

03.04.2012 Bernie Magenbauer Ohne Roy Black - Ein Abend voller



Foto: (c) Philipp Magner

Zur Begrüßung bekommen wir ein „Herzlich Willkommen in der Humorbaracke Ihres Vertrauens, ich werde in den nächsten zwei Stunden der lustigste Mensch auf der Bühne sein.“ Na, dann. Es folgt das Tiefstapeln. Nach einem Jahr schon wieder ein neues Programm. Das macht Kabarettkollegen und –kolleginnen nervös. Das Publikum fragt sich, ob das überhaupt was „G’scheites“ sein kann, es ist ja verwöhnt, und Bernie Magenbauer spricht von billigen Gags und albernen Wortspielereien. Wir, das Publikum, sprechen am Ende der Veranstaltung voller Begeisterung die bei Premieren gern verwendeten Adjektive aus: großartig, sensationell, toll, so lustig, absolut sehenswert. Das ist die Wahrheit, aber dieses Programm ist noch viel mehr.

Bernie Magenbauer gewährt Einblicke in seine wunderbare Gedankenwelt, wirft Fragen auf. Etwa wie ist denn das mit James Bond als Heimatfilm mit Roy Black, was passiert, wenn man einem hungrigen Gérard Depardieu begegnet? Er präsentiert Wissen, das Sie gar nicht wissen wollten, nämlich wie es zu Künstlernamen kommt oder wo die Stars sterben. Er zeigt sich auch als „ernstzunehmender“ Autor, wenn er sich an den Tisch setzt, um aus einem seiner Werke zu lesen. Hier schafft er es genauso, mit der richtigen Dosis an Worten und Gesten, sich selbst zu wichtig nehmende Autoren zu persiflieren.

Als er von seiner Reise am Jakobsweg zu erzählen beginnt, bei der er gemeinsam mit seinem engen Freund Roberto Blanco in einem Wohnmobil unterwegs ist, schwirrt er ab in die Nonsenskiste, in seine Sammlung an absurden Geschichten und Begegnungen mit skurrilen Charakteren. Irgendwann findet er sich in Andorra wieder, wo Roberto Blanco beim Jedermann auftritt. In seiner „erschreckenden Schauspielkunst“ (O-Ton: Bernie Magenbauer) baut er die Spannung auf, bis es nicht mehr auszuhalten ist, um am Ende eine Wendung, eine Überraschung, einen Bruch im Erzählfluss, im Rhythmus herbeizuführen. Bernie Magenbauer spielt gekonnt mit Erwartungshaltungen, führt das Publikum im richtigen Moment in andere Richtungen. Souverän plaudert er sich durch sein Programm, spinnt Fäden weiter, löst Geschichten auf. Man vergisst die Zeit, möchte noch mehr absurde Geschichten hören, noch mehr an Wortspielereien, einfach noch mehr von allem.

Stellen Sie sich vor, Sie wollten schon lange wieder einmal ein Programm sehen, bei dem die Kabarettistin, der Kabarettist auf die Bühne kommt und zu erzählen beginnt, sich die Aufmerksamkeit des Publikums von der ersten Sekunde an sichert und die Spannung, das Tempo die nächsten zwei Stunden hält, den Schabernack aus dem Sack lässt, damit sich das Publikum zerkugeln kann bei seinen Sprachspielereien, um dann noch absurd-spannende Geschichten zum Besten zu geben oder auch die eine oder andere Geschichte aus seinen Werken vorzulesen? Bei „Ohne Roy Black – ein Abend voller“ geschieht genau das. Ohne Roy Black zwar, aber dafür nicht nur mit ein bisschen sondern mit einer Überdosis an Spaß.

Bernie Magenbauer ist ein Wortezauberer. Bei ihm purzeln die Geschichten nur so aus der Nonsenskiste heraus und erfreuen das Publikum. Er schüttet zwei Stunden lang das Füllhorn des skurril-komischen und schrägen Humors über dem Publikum aus. Und er hatte schon zu Beginn Recht: Er ist der lustigste Mensch auf der Bühne.

Für *DieKleinkunst*: Margot Fink